

HERR, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden (Psalm 90,12)

Liebe Gemeinde,

an diesem Totensonntag soll uns der Tagesspruch für diesen besonderen Tag begleiten, uns Orientierung und Trost geben. Es ist ein Wort aus dem 90. Psalm, wo es im Vers 12 heißt: *HERR, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden (Psalm 90,12)*.

Die Bibel geht also davon aus, dass wir aus der Tatsache, dass wir sterben müssen, etwas lernen können. Und zwar etwas Gutes, Lebensförderliches lernen können, das mit der Wendung „klug werden“ angezeigt ist. KLUGHEIT bedeutet immer, dass unser Leben Qualität und Tiefgang bekommt, dass wir Sinn und Erfüllung erfahren. Man könnte auch sagen: KLUG ist, wer sein Leben so annimmt und gestaltet, wie es von Gott her gewollt und geschaffen ist.

Von Gott her! Das ist ein ganz wichtiger Grundgedanke, der nicht zufällig in unserm Bibelwort ganz vorne steht: *Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen*. ER, der Schöpfer und Liebhaber des Lebens soll angesichts unserer Sterblichkeit und des Todes unser Lehrmeister in Sachen KLUGHEIT sein. Nur wenn ER es ist - wir können auch sagen: nur wenn unser Bruder Jesus Christus es ist, der uns lehrt - kann etwas Gutes, Menschliches dabei heraus kommen.

Ich betone das so, weil in diesen Tagen uns besonders vor Augen geführt wird, was dabei heraus kommt, wenn Terroristen und Verblendete, wenn Gewalttäter und Verehrer des Todes sich zu Lehrmeistern aufschwingen. Auch die Bomber von Paris führen uns unsere Sterblichkeit vor Augen – mitten in unserer Zivilisation, in unseren Städten und friedlichen Versammlungen. Was sie uns aber lehren wollen, ist aber nicht KLUGHEIT, nichts Lebensförderliches und Gutes, sondern Angst und Schrecken, Unterwerfung unter Tyrannenherrschaft und Lebensfurcht. Wir tun gut daran, uns solchen Lehrmeistern und ihren Gesinnungsgenossen - quer durch die Menschheitsgeschichte, quer durch alle Religionen und Kulturen und Nationen- konsequent zu verweigern. Wir werden ihnen nicht den Gefallen tun, auf eine freiheitliche Rechtsordnung und auf Demokratie zu verzichten, erst recht nicht auf Lebensfreude, auf Vergnügung, auf Menschenwürde und auf Freiheit.

Unser Lehrmeister, aus unserer Sterblichkeit KLUG zu werden, soll der Gott in Jesus Christus sein - *HERR, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden*.

Worin aber könnte nun diese Klugheit angesichts unserer Sterblichkeit bestehen? Ich will diese Frage einmal für mich ganz persönlich beantworten:

(1) Ich lasse mich durch meine Sterblichkeit von Gott daran erinnern, dass ich von **IHM Zeit geschenkt bekommen habe**, die eine begrenzte Zeit auf Erden ist. Eine Zeit, über die ich mich freuen darf und die ich bewusst füllen möchte. Die ich mit Leben, mit Intensität füllen möchte, die ich jedenfalls nicht mit Nichtigem, Sinnlosen verplempern will. *Kauft die Zeit aus* – heißt es daher auch im Neuen Testament. Ich lasse mich von Jesus auch daran erinnern, dass mein Leben von Gott her wie ein Licht ist – das nicht sinnlos unter einem Eimer stehen, sondern für andere leuchten und brennen soll. Ich möchte in dieser begrenzten Zeit das tun, was mir wichtig ist – etwas Gutes und Sinnhaftes tun, wie ich das vor allem in der bewussten und liebevollen Gestaltung von menschlichen Beziehungen erlebe. Und natürlich kann ich das als Mensch nur in aller Gebrochenheit, mit allen Fehlern und Schwächen tun, die zu meinem Leben auch dazu gehören.

Solche Klugheit, die begrenzte Zeit nicht einfach verstreichen zu lassen und zu vergeuden, sondern mit Liebe zum Nächsten und mit Sinn zu füllen, erleben viele im Umgang mit kranken, erst recht mit sterbenden Menschen. Einerseits beim Betroffenen selber, der die ihm verbleibenden Wochen oder Monate besonders intensiv und oft als besonderes Geschenk erlebt, der sie nützt zu Gesprächen und Klärungen, für Regelungen für den Todesfall oder in dem man sich bewusst von Dingen trennt und sie verschenkt. Aber auch auf Seiten der Angehörigen ist man sich oft bewusst, das dies der letzte Urlaub, das letzte Weihnachtsfest, die letzte Möglichkeit zu einer entspannten Unterhaltung oder einem Konzertbesuch ist. Die Beziehung zum Mitmenschen und damit die Liebe, die man sich gegenseitig schenken kann, stehen plötzlich im Mittelpunkt und lassen uns erkennen, was im Leben letztlich zählt. Und schön, wenn wir uns diese Erkenntnis unser ganzes Leben hindurch bewahren können.

(2) Der Satz: *HERR, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden*

hat mich zunehmend zu einer Lebenspraxis geführt, mich von Menschen möglichst nicht im Zorn oder mit bösen Worten zu verabschieden. Wer weiß, ob es von meiner Seite aus oder von der des anderen noch einmal zu einer Begegnung kommt! Wer weiß, ob die Begegnung mit einem anderen die letzte gewesen ist. „*Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen*“, heißt es im Epheserbrief. Eine Klugheit, die

schon den Keim der Versöhnung und einer Suche nach Lösungen im Streit in sich birgt. Mit anderen versöhnt und wieder gut zu sein und sich ausgesprochen zu haben, ist daher auch für viele Sterbende eine wichtige Voraussetzung, um in Frieden und ohne Krampf gehen zu können. Und oft sind sie dabei auf unsere Mithilfe angewiesen.

(3) HERR, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

Ein Satz, der mir persönlich die Gelassenheit gibt, nicht krampfhaft vor allem davon zu laufen oder zu verdrängen, was mich an meine Sterblichkeit oder an den Tod erinnert. Ich möchte mich auch nicht von dem Gedanken an meinen Tod durch mein Leben hetzen und treiben lassen nach dem Motto: „Lasst uns fressen, saufen und an uns reißen was geht, denn morgen sind wir tot!“ Ich möchte nämlich nicht, dass der Tod schon vor meinem Ende mein ganzes Leben bestimmt. Ich möchte mich von ihm weder in Panik, noch in hektischen Aktivismus noch in Depression stützen lassen. Ich möchte mir von meinem Glauben her Mut machen lassen, meine Endlichkeit anzunehmen und es Gott zutrauen, dass ER das letzte Wort und auch die letzte Macht über mein Leben hat und nicht der Tod. Vor allem möchte ich es seiner Schöpfermacht und Liebe zutrauen, stärker zu sein als all das, was Leben zerstört, Beziehungen vergiftet und Menschen klein macht. Ich sehe nicht im Grab das Ziel von meinem und meiner Mitmenschen Leben, sondern in einer Heimat bei einem barmherzigen Gott und Bruder, bei dem ich auch mit all meinen Schattenseiten, Verschrobenheiten und Bosheiten angenommen und aufgehoben bin.

HERR, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

Ein Satz, der vielleicht heute ein Trost ist, weil er uns im Nachhinein noch einmal bewusst macht, wie wertvoll unsere Begleitung für Angehörige oder Freunde auf ihrem letzten Weg gewesen ist – wertvoll für sie, aber auch für uns selber! Vor allem, wenn wir diesem Weg in dem Bewusst sein gehen, von unserem Gott begleitet und gestärkt zu werden. Wir sind begleitet und gestärkt, der Endlichkeit des Lebens nicht mit Schrecken, sondern in getroster Gelassenheit entgegen zu sehen und die Hoffnung nicht zu verschweigen, die wir angesichts des Todes haben. AMEN